

Cancian ist von drei großen historischen Prozessen ausgegangen, jeder von ihnen von höchster Bedeutung für die politische Stellung der Bischöfe: die Auflösung der karolingischen Ordnung, die Kirchenreform, und schließlich die kommunale Bewegung. Die italienischen Kirchen hatten sich zunächst von schutzbedürftigen Institutionen zu solchen entwickelt, die selbst Schutzfunktionen übernehmen konnten. Zur Zeit der Kirchenreform erscheinen die Bischöfe entweder als Förderer eines römischen Zentralismus, oder aber sie sind bestrebt, im eigenen Bereich sozusagen die Rolle eines Papstes im kleinen zu übernehmen⁸. Schließlich aber mußten sich die Bischöfe Schritt für Schritt vor den Kommunen zurückziehen; eben deshalb hätten sie jetzt ihre kirchliche Autorität und ihre verbliebenen weltlichen Freiräume ganz besonders betont. Mehr noch als in den beiden vorangegangenen Phasen spiegelt das Urkundenwesen nunmehr das Sich-Verschränken von Traditionen, infolge der Verfügbarkeit von Urkunds-Professionisten in der kommunalen Umgebung, womöglich auch schon solcher mit wissenschaftlicher Ausbildung im römischen Recht⁹.

Cancian hat den von ihr verglichenen Einzelstudien jeweils eine Gliederung in drei Perioden entnommen. Eine Koinzidenz zu den politischen Grundlagen ergab sich aber in wirklich überzeugender Weise nur in einem einzigen Fall, und zwar im Piemont, in Asti: Vom 9. zum 10. Jahrhundert herrschen hier die Urkunden professioneller und weltlicher Notare vor. Von etwa 1000 bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts fällt der Reichtum an feierlichen Urkunden auf (d. h. von geistlichen Urkundenschreibern). Danach steigt wieder der Einfluß der öffentlichen Notare und damit die Orientierung an den Formularen der Urkunden 'Privater'¹⁰.

Im nicht weit entfernten Turin sehen die drei Phasen schon deswegen deutlich anders aus, weil die Drei-Phasen-Gliederung erst zu einer Zeit einsetzt, da in Asti bereits die zweite Phase beginnt. Die Parallelisierung der Dreier-Phasen hat damit trotz verwandter Grundlinien

8) Die Übernahme von Elementen des päpstlichen Urkundenwesens durch die Bischöfe kann – für sich genommen – sowohl Konkurrenz als auch Anlehnung ausdrücken.

9) In dieser jüngsten Phase ist, immer nach Cancian, in besonderem Maße mit regionalen Unterschieden zu rechnen.

10) Gian Giacomo FISSORE, *Problemi della documentazione vescovile astigiana per i secoli X-XII*, in: *La memoria* (wie Anm. 2) S. 41-94 (Erstdruck im *Bollettino storico-bibliografico subalpino* 71, 1973, S. 417-510).